



Die Qualitäten folgender Marken zu diesen Preisen sind im In- und Auslande bisher noch nicht erreicht worden

Feiner Breslauer Kreme 32%, unübertrefflich in seiner Art. 1/1 Flasche **2.65 Edelbrand** 32%, mild, aromatisch, Glas 10 u. 20 1/1 Flasche **2.90**

Kreme 32%, rassis, gehaltvoll, Glas 10 und 20 1/1 Flasche **2.90 Exquisit** 38%, pikant, mit durchdringendem Getreidegeschmack, Glas 13 und 25 1/1 Flasche **3.25**

Jahre verkauft in 20 Gaststätten / Lieferung frei Haus durch Detailgeschäft (keine Gaststätte) Ring 3, Telefon 259 37 / Preise ohne Flasche

Samilien-Anzeigen

Am 24. März verschied nach langem, schwerem Leiden mein innig geliebter, herzenguter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der **städtische Bahnwärter I. R. Wilhelm Rusch** im Alter von 41 Jahren. Breslau, den 26. März 1931 Yorkstraße 17

In tiefstem Schmerz im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Meta Rusch geb. Neumann nebst Kindern Horst u. Lenchen**

Beerdigung: Sonnabend, den 28. März 1931, nachmittags 4 Uhr, von der Halle III (Krematorium) des Friedhofes in Gräbchen aus. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Am 24. März verstarb unser weiterer Kollege, der **Bahnwärter I. R. Wilhelm Rusch** im Alter von 41 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Beteiligten der freiwilligen Beerdigungshilfe aus Fahr- und Techn. Personals der städt. Straßenbahn.**

Beerdigung: Sonnabend, den 28. März, 16 Uhr, Halle III, Krematorium Gräbchen

Gesamtverband der Arbeitnehmer (Abteilung Straßenbahn)

Am 24. März verstarb unser weiterer Kollege, der **Bahnwärter I. R. Wilhelm Rusch** im Alter von 41 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm **Die Mitglieder der Ortsverwaltung Breslau**

Beerdigung: Sonnabend, den 28. März, 16 Uhr, Halle III, Krematorium Gräbchen

Am 24. März verschied unser Mitglied **Frau Anna Rauke** im Alter von 59 Jahren. Ehre ihrem Andenken! **Sozialdemokratische Partei Deutschlands Ortsverein Groß-Breslau.**

Einäschung: Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium in Gräbchen. Trauerhaus: Bergstraße 32. Distrikt 6.

Am 24. März verschied unser Mitglied **Frau Auguste Riedel** im Alter von 64 Jahren. Ehre ihrem Andenken! **Sozialdemokratische Partei Deutschlands Ortsverein Groß-Breslau.**

Beerdigung: Freitag, nachmittags 3 Uhr, auf dem neuen Magdalena-Friedhof, Ende Liebenstraße. Trauerhaus: Neumarkt 19. Distrikt 34.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Am Montag, den 23. März, verstarb unser Kollege **Karl Maiwald** im Alter von 58 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren **Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau.**

Beerdigung: heute Donnerstag, den 26. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle III (Krematorium) des Gräbchener Friedhofes.

Am 24. März verschied unser Mitglied **Wiltra Johanna Schmitt** im Alter von 65 Jahren. Ehre ihrem Andenken! **Sozialdemokratische Partei Deutschlands Ortsgruppe Groß-Breslau.**

Einäschung: Freitag, den 27. März, nachmittags 1 Uhr, im Krematorium Gräbchen. Trauerhaus: Klein-Fürstent. 21. Distrikt 24.

Hautjucken, Flechten, Hoften Füßen, Krampfadern

Saa-Rat Dr. Strahl's Haarsalbe

Das Original-Dose 1, 2, 3 und 4.30. Zu haben in Apotheken.

Elektron-Apothete, Berlin SW 19 02, Leipziger Straße 74 (Potsdamerplatz).

Den werten Patienten zur Kenntnis, daß Herr **Dentist Erich Preussner** die Praxis meines verstorbenen Mannes übernommen hat. Ich bitte, das bisher entgegengebrachte Vertrauen auch auf den Nachfolger gütigst zu übertragen.

Frau verw. A. Kitzig
Breslau, Gräbchener Straße 10.

Ich gebe hiermit bekannt, daß ich die Praxis des verstorbenen Dentisten Herrn **Bern. Kitzig** am heutigen Tage übernommen habe. Ich bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Erich Preussner
staatl. gepr. Dentist
Breslau, Gräbchener Straße 10. Tel. 239 69.

Die Deutsche Liga für Menschenrechte

veranstaltet am **Sonntag, den 29. März 1930** vorm., im **Zentralballsaal** Werderstraße 20/22, eine **Öffentliche Kundgebung** mit dem Thema **„Deutschland u. Polen“**

Es sprechen: für Deutschland: Staatsminister a. D. **Normann Fleischer**, M. d. R. Oberstudienrat **Dr. Siegf. Kawerau**, Berlin für Polen: **Wladimir Lypciewicz** ehem. Mitglied des Sejms

Eintritt: Erwerbslose frei. Organisierte u. Mitglieder befreundeter Organisationen 30 Pf., übrige 50 Pf.

Norden: Kleine Reste

Kunstseiden wie Agfa-Travis, Bemberg, Bona, Glanzkunstseiden, Teile usw. bis zu den besten Qual., je nach Größe, St. 25, 28, 35 **10**

Washkunstseiden in verschiedenen Längen, ca. 24-60 cm, Stück 25, 30 **5**

Rouleaukörper-Reste ca. 60/83 cm und 60/90 cm groß, beklebt und gestimmt, zum Ansetzen von Fensterverhängen, Kamm- u. Maschinendruck, je nach Größe, Stück 25, 28, 35 **35**

Baumst- und Kunstseiden-Obstservietten weiß, mit aperturbelebigen, waschweissen Köchen, zum Ansetzen ... Stück 25 **18**

Sticker-Reste vollkommen schicklich, zur gute und beste Qualität, in aperturbelebigen, bis 8 cm breit, je nach Größe ... in Rest Meter 25, 35 **10**

Sticker-Einsätze gute Muster, als Träger usw. besonders geeignet, ca. 3 cm breit ... Meter **5**

Kinderragen-Spitze kleines Querschnitt, weiße feine Valenciennes-Qualität, Meter ... **45**

Sticker-Einsätze 60-80 cm lang, zum guten Teil ganz wertvolle Filz- und Gittermuster, mit flächig gestricheltem Blaus ... durchweg Stück **48**

WESSON WALDSCHMIDT

Konsum- u. Sparverein „Vorwärts“
e. G. m. b. H. für Breslau und Umgegend.

Am 3. April cr. (Karfreitag) vormittags 10 Uhr findet im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses eine **außerordentl. Vertreterversammlung** statt.

Tagessordnung:
1. Halbjahresbericht.
2. Antrag auf Änderung der §§ 2, 3, 8, 9, 10, 13, 39, 48 u. 51 des Statuts.
3. Einzelne Anträge (s. § 27 des Statuts).

Der Aufsichtsrat: I. A.: M. Tockus

WAPPENHOF

Heute Donnerstag sowie tägl. (außer Sonnabend) ab 4 Uhr:
Gr. Nachm. Varieté Vorstellung mit dem internationalen 2. März-Programm. Eintritt 30 Pf. Ab 8 Uhr: **Große Abendvorstellung mit Ball** 2 Kapellen und das ungehörte Varieté-Programm. Eintritt einschließlich Ball 50 Pf.

Billig!

Kabeljau 29
Seelachs 29
Kofeleits 58
Sprossen 12

1/1 Pfd. nur

Nordsee

Böhrner Str. 2, Neue Schweidnitzer Str. 6, Schiedsbrücke 19 und 59, Andrasenstraße 2, Gräbchener Straße 6.

Stadttheater
Donnerstag, 20.15-23.15
Freitag, 20.15 bis nach 22.30
Madame Sans-Gêne
Sonnab., 1.15 bis geg. 2.15
Die große Kermesse

Schauspielhaus
Freitag, 20.15-22.15
Julia Gelotti
Sonnab., 1.15-17.15
Die vierjährige Prinzessin

2 Betten
Küchenbaum poliert
in Stahl- u. Eichen
Scholz
Matthiasstraße 132.

Richard TAUBER
in Franz Lehars **Waldschmied**
Schön ist die Welt

LIEBICH
Das neue bayerische Qualitätsprogramm der **VWV Nürnberg**.

Städtische
Das neue bayerische Qualitätsprogramm der **VWV Nürnberg**.

Wegen Aufgabe des Geschäftslokals verkaufe ich die gesamte Einrichtung zu jedem annehmbaren Preise

Ein großer Posten **Gardinen**
3 teilig, Englisch Tüll und Madras nur gute Qualität und moderne Muster Welt im Preis herabgesetzt
3.50 4.35 5.20 6.80 7.50 9.50 11.

Stores Bettdecken
ganz besonders schöne Dessins u. Qualitäten
3.20 4.50 6.20 | 3.20 4.50 6.80 8.50

Gratis

erhalten Sie beim Einkauf von 2 Fenstern Gardinen oder 2 Stores oder 2 einseitige oder 1 zweiseitige Bettdecke, dann egal in welcher Preislage dieselben sind: 1 Vorhang, 120/200, 115 und fertig mit Ringband oder ein gutes Bettdecken, oder 1 Dutzend Handtücher, oder 6 Paar Socken, oder 2 Linon-Kopfkissen

Benno Schenk
Bischofstraße 13

Fahrräder!

Immer das Beste!
Immer große Auswahl!
Immer billigste Preise!
nur im

Fahrradhaus Sieg
Neumarkt 19, neben Barasch

Das leistungsfähigste Haus Breslaus!

Fahrräder im Freilauf 49.50
Original-Käder, gemauert, bunt und schwarz, 4 Jahre Garantie, komplett mit Freilauf 67.50
Bismarck-Jubiläum, Straßen-Keener 71.50
Kahmens, in großer Auswahl, bis 5 Jahre Garantie, in jeder Preislage ... ab 17.00
Klein ... 27.50
Jubiläum Bismarck ... 33.50
Decker, rot, L., Jubilat Continental ... 2.80
Exzelsior ... 2.75
Phönix ... 3.10

weiterer Regeler, Bolad, vier Schraubreifen, schwarz 6.00
Federe mit Gummi ab 1.20
Gesundheitslenker ab 1.50
Rette ... ab 0.75
Korblenker, komplett 4.50
Gummigriffe, Paar 0.45
10 rollierte Speichen ... 0.5
Steuerräder, prima ... ab 2.25
Sattel, gem. ... ab 1.35

Weitere Teile desgleichen konfurrenzlos billig! 74

Für alle Teile gef. Garantie!

Backe, backe Kuchen:

I Resi
II Susi
III Leni

Der kleine Schlingel kennt das Lied genau und weiß, daß zu den sieben Sachen gute Margarine, Resi - Susi - oder Leni gehört. Nur keine Sorge, Mutter weiß es auch!

VWV Nürnberg

Breslauer Nachrichten

Achtung, aufgepaßt!

Der neue Verkehrsfilm des Breslauer Polizeipräsidiums wurde uraufgeführt

Die gefährlichen Breslauer Verkehrsverhältnisse und die Unachtsamkeiten der verschiedenen Verkehrsteilnehmer spiegeln sich in den monatlichen Unfallberichten so kraß wieder, daß dazu kaum noch etwas gesagt werden braucht.

Im Schulmuseum in der Paradiesstraße erfolgte vorgesternabend im Beisein des Oberpräsidenten und des Polizeipräsidenten die Aufführung des neuen Films vor einem geladenen Kreis der verschiedensten Behörden und der Presse.

Der neue Film ist gut, wie auch die Idee, mit dem Film zu arbeiten, nur begrüßt werden kann. Die Fußgängerunfälle bis zur Familie „Rückwärtslos“ werden in teilweise humoristisch anmutenden Bildern genau so eingehend gewürdigt, wie die der verschiedensten Fahrzeugbenutzer vom Radfahrer über den Kutscher bis zum Kraftwagenführer.

Kritisch gesehen hat der Film allerdings einen Mangel, der gerade vom Standpunkt ganz besonderer propagandistischer Wirkung nicht zu unterschätzen ist. Die vielen im Filme dargestellten Unfälle sind zu leicht, um absehend zu wirken. Es wäre filmtechnisch durchaus möglich gewesen, die in Wirklichkeit oft viel traurigeren Folgen bildhaft zu machen.

Im übrigen ist aber nur zu wünschen, daß der Film, der wegen seiner guten Aufnahme aus allen Stadtteilen Breslaus lokalen Charakter trägt, recht bald allen Breslauern bekannt ist und jeder, der ihn gesehen hat, auch die Konsequenzen daraus zieht.

Verlängerung der Krifenfürsorge für Arbeitslose der Stadt Breslau

Am 28. März dieses Jahres scheidet eine erhebliche Anzahl Arbeitsloser aus der Krifenfürsorge aus. Das würde zur Folge haben, daß diese Gruppe der Erwerbslosen künftig der städtischen Wohlfahrtspflege zur Last fallen würde.

Kazi-Hohelien

Frech und mutig nur bei zehnjähriger Uebermacht. Am 24. März, abends 9 Uhr, entstand zwischen einer Horde von dreißig bis vierzig Kazi-Banden und zwei dem Arbeiterbunde angehörigen Männern Ede Sadowa- und Bohrauer Straße eine juchzende Schlägerei.

Theater und Musik

Thalia-Theater

„Emilia Galotti“

Leffings „Emilia Galotti“ war vor 160 Jahren ein revolutionäres Werk. Es enthält die gemessenlose Willkür eines Kleinstaat-Fürsten, der ein Bürgermädchen, in das er sich verliebt hat, zum Brautjungfer entzweit und seinen eigenen wollüstigen Wünschen nachgeben will.

Der lockeren Welt des Hofes steht der Vater Emilias als Vertreter eines engen und strengen Bürgertums gegenüber. Er steht keinen anderen Ausweg, seine Tochter vor der Verführung durch den mächtigen Fürsten zu bewahren, als sie zu erlösen.

Dem Königer Martin Wagner, dessen fleißige Arbeit unermüdet ist, kann der schwere Vorwurf nicht erpart werden, daß er auf die Kunst des Thalia-Theaters überhaupt keine Rücksicht genommen und die Schauspieler nicht zu deutlicherem Sprechen angehalten hat.

Oberschlesische Nachlese

Die Feste, die patriotische Hochstimmung sind verrauscht, die kleinen Zwischenfälle veredelt. Es ist also an der Zeit, eine kleine Rückblick auf das zu halten, was in diesen Tagen unter der Flagge „Abstimmungs-gedenktag“ veranstaltet, zur Schau gestellt und gesprochen wurde.

Vor zehn Jahren hat die deutschsprechende Arbeiterschaft in Oberschlesien nicht nur für Deutschland votiert, sie hat auch Deutschland verteidigt. Viele gute Gründe sprachen dafür, zumal jenseits der Schützengräben der Partier zur internationalen Verständigung vollständig fehlte.

Das Vorspiel der Gleiwitzer Feier war schon besonderer Art. Der zweite Bürgermeister und erste Vorsitzende der Heimattreuen, Herr Goldig, hatte nämlich ausgerechnet den österreichischen Fahnenführer Starhemberg, einen jungen Herrn über dreizehn Schläger, der als amtierender Bundesminister in einer Wiener öffentlichen Kundgebung davon sprach, daß man „die Köpfe der Wästen rollen lassen werde“.

Ähnlich „unparteiisch“ war man in Oppeln, wo man von vornherein fünf große schwarz-weiß-rote Fahnen anbrachte und so kund tat, wen man nicht zu sehen wünschte. Die organisierte Arbeiterschaft, deren Beteiligung vorab im Zeichen eines „Bürgerfriedens“ ausgemacht worden, verstand diese Zeichenprache und erschien nicht.

Die Benthener Feier verlief hingegen ohne derartige Zwischenfälle. Nur ein kleines Zwischenpiel, das nationalpolitisch nicht ohne einen gewissen pikanten Reiz ist, wurde hier vermerkt. Unter den zahlreichen offiziellen Persönlichkeiten tauchte auch, in goldgestickter Uniform und den Deggen faschistischer Diplomatie an der Linken, der italienische Konsul auf.

Die bürgerliche Presse Oberschlesiens gab tagelang Extrazusagen heraus. Natürlich wurde da nicht nur der Abstimmungs-mehrheit gedacht und der Verlust Oberschlesiens betrauert (daß viel weiter gehende Ansprüche erfolgtig abgewehrt wurden, übersteht man meist mit Konsequenz), sondern auch das Heldenkapitel des Selbstschutzes gebührend gewürdigt.

daß er auf die Kunst des Thalia-Theaters überhaupt keine Rücksicht genommen und die Schauspieler nicht zu deutlicherem Sprechen angehalten hat. Große Teile der Monologe und Dialoge waren buchstäblich nicht zu verstehen. Einigermassen deutlich verstanden sich nur Karl Farnia und Käthe Gold zu machen.

Goethe und Dostojewski

Die Typen der Breslauer Volkstheater in von ihren eigentlichen Aufgaben recht entfernt liegender Gebiete, wird nicht allen Mitgliedern dieser großen Kulturanstalt verstandlich sein. Man wird eine solche Veranstaltung um so weniger begreifen, wenn — und ist es selbst ein für die Volkstheater so bekannter Redner wie Julius Bab — über das gerade nicht allzu aktuelle Zeitproblem: Goethe und Dostojewski spricht, ein Thema, das vom Schulniveau des Gymnasiums bis zu den Individualitätsfragen schon reichliche Behandlung gefunden hat.

der Abkühlung solcher Begeisterungslegenden doch bedauerlich, daß der Dampel-Prozess nicht seinen Verlauf nahm und die von den Angehörigen der „ehemaligen Kopolizei“ feierlich angelegte „Gemeinöberrachtung“ in Reife infolge dessen nicht stattgefunden hat.

Aber auch am Gegenwärtigen vermag sich mancher zu begeistern. So nannte Oberpräsident Lutskisch den Reichskanzler Brüning in seiner Ansprache in Beuthen „den affektiös selbstlosen Führer des deutschen Volkes zu seiner sittlichen Wiederbegegnung“, wie überhaupt die zentrierte Propaganda bei dieser Gelegenheit reiche Entfaltungsmöglichkeiten fand.

„... Der Kanzler stand bereits an der Tür seines Zugabteils. Als er den Zug verließ, überreichte ihm die Tochter des Stadtbaurats, Fräulein Stüh, einen prächtigen Glederstrauß, den der Kanzler mit herzlichsten Dankesworten entgegennahm. Der Kanzler machte einen überaus frischen, gesunden Eindruck. Sein Gesicht war leicht gebräunt (anscheinend von dem Morgenpaziergang am Annaberge in der schönen Frühlingssonne).“

„Im Mittelpunkt die tüchtig begrüßte und immer wieder begeistert gefeierte Reichswehr mit ihrer schneidigen Traditionskompagnie der 68er. Als die Kompagnie unter dem Kommando des beliebten (!) Hauptmanns Kirten im Parademarsch das Stadion querte, die Bajonette aufgeschraubt wurden und diese bravouröse Palang der deutschen Wehr den ältesten Kriegeren Tränen der Rührung abzwang, der jungen Generation aber ein Vorbild der Disziplin und des Gehorjams darstellte, da war die Einheit Oberschlesiens im Nationalen befestigt, und es stieg der Schwur der deutschen Treue als übermächtiges Bekenntnis Oberschlesiens zum Deutschen Reich gen Himmel.“

Wie gesagt, an Begeisterung hat es nicht gemangelt. Aber der Deutsche ist gründlich, darum fehlte auch die Wissenschaft nicht. Dasselbe Blatt, das trotz reichlich betontem Nationalgefühl die Auslassung eines linksstehenden französischen Journalisten abdruckte, in der gefagt wurde, über die Möglichkeit „gerechter“ Grenzziehung in Oberschlesien könne man Zweifel hegen, brachte daneben auch tiefgründige Ausführungen eines Professors aus Brandenburg, der nachweist, daß die Namen Ostrow, Kartow, Beuthen und Kattowitz östgotischen Ursprungs sind und daß besagte Götter in unordenlicher Zeit an der unteren Weichsel „ihre Kühe gemolken haben“.

Im Ganzen genommen, standen die Feiern meist im Zeichen der Revisionsforderung, wenn sie auch von offizieller Seite nur in der abgeschwächten Form der Rechtsverwahrung zum Ausdruck kam. Weniger diplomatisch war selbstverständlich die Ostermontagsfeier des Alldeutschen Verbandes, die zuvor in Gleiwitz in trauem Verein mit den Nazionen und den Heimattreuen Hultschinern tagte, den „Gott, der Eilen wachem liegt“ besang und energig dagegen protestierte, daß man die Verbrüderung der Gleiwitzer Heimattreuen mit Herrn Starhemberg verhindert habe. Hier wurde mächtig auf die einseitigen „marxistischen“ Regierungen geschimpft, die sozialgen daran schuld seien, wenn der Selbstschutz nicht jorlicher auftreten konnte. Von der internationalen Nachgruppierung nach dem verlorenen Kriege weiß man in diesen Kreisen selbstverständlich nichts mehr.

Die Beteiligung offizieller sozialdemokratischer Persönlichkeiten an den Feiern mag vielfach nicht ohne weiteres zu umgehen gewesen sein. Zu umgehen war aber sicher, daß in Hindenburg ausgerechnet von sozialdemokratischer Seite der Versuch gemacht wurde, der „deutschen Wieracht mitten ins Herz zu stoßen“ und zu künden, daß „die Deutschen alle Leidens- und Schicksalsgenossen“ seien. Vorläufig scheint man unteres Wissens in Oberschlesien diese Gemeinsamkeit nur bei Feiern zu suchen. Bei dem Kampf um Lohn und Arbeitszeit verlassen die Ironien dies- wie jenseits der Grenzen ganz anders, woran auch die Tatsache nichts ändert, daß auf deutschen Gruben von unseren kapitalträchtigen deutschen Volksgenossen noch lauiende polnische Staatbürger als willige Ausbeutungsobjekte beschäftigt werden, die vielfach Mitglieder des Stahlheims sind, obwohl mancher vor zehn Jahren auf der anderen Seite der nationalen Barrikade stand.

Julius Bab, der am Dienstag im nur schwach besetzten Saal der Hermann-Löwe-Schule, will zwischen dem westlichen Helenentum, dessen Inkarnation Goethe darstellt, und dem von Dostojewski vertretenen tiefen östlichen Religiosität reinliche Scheidung, will zur Entscheidung zwingen, ob man dieser oder jenen Welt angehören will. Eine solche Fragestellung kann — wie es auch der gedankenreiche Vortrag vielfach bewies — zu recht anregenden und literarisch wertvollen Vergleichen führen.

Man muß also die von Bab gezeigte Alternative durchaus ablehnen und seine Fragestellung als indiskutabel ansehen, so anerkennt man seine von großem Wissen um das Leben und Wert dieser beiden großen Männer Vergleiche und Unterstellungen. Dostojewski wird von einer geradezu religiösen Belesenheit zu keinen Werken getrieben. Raum und Zeit gegenüber ist er vollkommen taub und blind, sein Menschentum quillt aus metaphysischen Tiefen, ist keine geschlossene Einheit, sein Gott lebt am härtesten in der Vernichtung; Goethe dagegen der Mensch, der alles seinem planenden Willen unterzuordnen weiß, der Dichter mit der Kunst eines Naturwissenschaftlers begab, ein Mensch, den „Gott mit der Physik gezeichnet“ hat, dem Persönlichkeit das höchste Glück der Erdentinder ist. Allerdings war auch das Leben des großen Russen ein Abtauf raffiniertester Katastrophen, während Goethes Leben eigentlich nur durch die Sefen seiner Tragödie erfüllt wurde, deren Wiederholung er in folgenden 60 Lebensjahren zu vermeiden wußte.

Goethe und ähnliche schätzungen und geistvollen Unterstellungen verdienen für die oben kritisierte Grundbeurteilung zu diesen beiden Titanen der Geisteswelt und diesen Ausführungen galt wohl auch der am Schluß reichlich spendete Beifall.

Die Typen der Breslauer Volkstheater in von ihren eigentlichen Aufgaben recht entfernt liegender Gebiete, wird nicht allen Mitgliedern dieser großen Kulturanstalt verstandlich sein. Man wird eine solche Veranstaltung um so weniger begreifen, wenn — und ist es selbst ein für die Volkstheater so bekannter Redner wie Julius Bab — über das gerade nicht allzu aktuelle Zeitproblem: Goethe und Dostojewski spricht, ein Thema, das vom Schulniveau des Gymnasiums bis zu den Individualitätsfragen schon reichliche Behandlung gefunden hat.

Die Landarbeiter in der Unfallversicherung

Lebhafte Debatte um die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft - Sanierung zu Lasten der Landproleten? - Ein Vizepräsident wurde gefunden - Geschäftsordnung geändert; wer Kravall macht verliert die Diäten - Gute Entwicklung der Lebensversicherung

zu. Wer von der gestrigen Sitzung Senzationen oder auch nur erregte Debatten erwartete, wurde enttäuscht. Die Plenarsitzung war verhältnismäßig kurz und nicht besonders lebhaft. Eingeleitet wurde sie mit der üblichen

Antragsserie der Kommunisten

deren Inhalt auch diesmal ziemlich an den Haaren herbeigezogen war und mit dem Beratungsstoff bzw. den Beschlüssen des Provinziallandtages wenig zu tun hatte. So wurde vom Oberpräsidenten verlangt, er solle dafür sorgen, daß staatliche und kommunale Einrichtungen nicht für den kommenden Stahlschmelztiegel zur Verfügung gestellt werden, daß er gegen die Sozialverweigerung für die R.P.D. aufträte, die angeblich auf Veranlassung der Regierung geschehe, daß der Provinziallandtag gegen die Brüning-Politik, für die Besetzung der Ministerien und der Ausschüsse-Lantienmen einträte. Außerdem wollten sie noch den Siebenstundentag in der Provinzialverwaltung einführen, sämtliche Gehälter der Provinz nach oben auf 6000 und nach unten auf 3000 Mark begrenzen, was bekanntlich rechtlich nicht möglich ist. Ihre Anträge fanden keine Unterstützung und wurden daher nicht beraten.

Als erstes wurde dann die noch ausstehende Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden vorgenommen, die nach einem Vorschlag des Domkapitulars Seppelt auf Abgeordneten Oberbürgermeister Charbonnier-Viegnitz (D. Vp.) fiel. Die Deutschnationalen, denen dieser Posten als zweitstärkste Fraktion eigentlich zufam, verzichteten begreiflicherweise darauf, denn es wäre für sie sicher peinlich, ihre raubbeinigen Freunde von der Hitlerfraktion unter Umständen maßregeln zu müssen. Das Zentrum hingegen zog sich neuerdings auf die Grundlage strikter Innehaltung der parlamentarischen Gepflogenheiten zurück, und so kam dann schließlich der Vorschlag Charbonnier zutage. Natürlich hatte die R.P.D. einen eigenen Kandidaten, der die üblichen vier Stimmen bekam und wegen dem das umständliche Verfahren der Zettelwahl veranlaßt werden mußte. Als nächstes wurde hierauf

die Geschäftsordnung geändert

Sicher konnte nämlich ein Abgeordneter nur zur Ordnung greifen und ihm nach drei Ordnungsstufen das Wort entzogen werden. Nach dem Vorschlag des Provinzialausschusses soll nunmehr darüber hinaus bei weiterem Kadaver der Ausschluß

Geschäftsbericht der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft

Selbstverständlich jammerte er im Sinne seiner Klassenossen von Ar und Halm über die kaum noch tragbare Belastung, die die Unfallversicherung mit sich bringe. Die Generalversammlung der Berufsgenossenschaft habe beschlossen, Auswege zu suchen, die noch von den Sektionsvorständen beraten werden sollen und erst im nächsten Bericht erörtert werden können. Abg. Schulz (Komm.) verwies auf den Anfall von einem guten Drittel der Beiträge und meinte, die kleinen Landwirte könnten tatsächlich nicht mehr zahlen. Im übrigen kam er zu dem Schluß, die ganze Wirtschaft sei nichts wert. Milch und Honig fliege erst im kommunistischen Staat. Genosse Stape knüpfte an die bereits stattgefundenen Diskussionen in der Kommission an und wandte sich heftig gegen die Form der Beitragsminderung, die man jetzt verusche, indem den Rentenerhebungen bis zu 20 Prozent vermindert werden sollen. Weiterhin wurde verhandelt, die Beiträge von 13 Wochen wieder einzuführen und die Unentgeltlichkeit der Rechtsmittel abzuhängen, das heißt, den Kampf des Rentenbedürftigen um sein Recht zu verbauen. Die Sozialdemokraten werden sich entschieden gegen solche Bestrebungen, über die an dieser Stelle leider nicht besprochen werden kann. Mehr Beachtung erfordere, wollte man die Lasten wirklich senken, die

Unfallverhütung

In der Ueberfahrt der Unfälle 1928 bis Ende September 1929 des dem Landtage vorgelegten Berichts zeigt sich, daß die Unfälle von Personen auf Leitern, Treppen usw. mit 7175 - davon 51 tödlich - weitaus an erster Stelle stehen. Hier könnte man lenkieren, wenn man wollte. Allerdings nicht mit so milden Bekräftigungen, wie sie der Bericht für 1929 ausweist. Der neu in das Provinzialparlament eingerückte Abg. Höller knurrte dann im Tonfall und im Geist der großbesessenden Junker. Die Sozialdemokraten verließen nach ihrer Auffassung die Margala des Abels, die Landwirtschaft könne eben nicht mehr. (Aber die verunglückten Landproleten aber können von der Luft leben.) Uebrigens würden die Verjährungsfristen in den Großbetrieben mehr beachtet wie im Kleinbetrieb.

Genosse Karl Fiedler bemerkte, er sei leider nicht in der Lage, den geehrten Herrn Vorredner zu amnestieren, wenn er sich nach seinen Worten - als Landwirt lebenslänglich bestraft fühle. (Heiterkeit.) Der Berichterstatter Dietrich habe vergessen, als er die Zahl der Entlassungen der Renten durch Abschaffung erwähnte, anzuführen, daß im gleichen Maße auf der anderen Seite die Verurteilungen steigen. Wie dabei der wirtschaftliche Endeffekt sei, könne doch wohl fraglich. Uebrigens sei es nicht genügend, wenn bei diesen Rückführungen in der Statistik durchschnittlich 10 Rentner „unterjährt“ würden. Es sei wohl mehr wie fraglich, ob es veranlaßt werden kann, wenn allein 55 dauernde Rentenrentenempfänger revidiert wurden. Die Sozialdemokraten haben hier die

Interessen der Versicherten

zu bedenken. Den Arbeitgebern können sie nur sagen, daß allerdings die kapitalistische Wirtschaft in dieser Hinsicht abgewirtschaftet habe. Der Zentralstandwirt Herr Ströden, Kreis Kottbus, berichtet ebenfalls, daß es der Landwirtschaft schlecht gehe und viele Versicherungsorganisationen nicht durchführbar seien. Er leitete sich auch den weitestgehenden Weg zu betonen, die kleinen Landwirte könnten sich keine Beiträge leisten und muß nicht erbringen. Interessant war seine Mitteilung, daß nach Aussage eines ihm bekannten Gemeindevorstandes ein Organisationsleiter keine Beiträge mehr bezahle, aber erhalte, nicht kann zu vermeiden, denn sonst ginge es ihm im Landwirtschaftlichen Verein schlecht. (Gut! Herr! He!) Wenn der Herr Major Höller, so illustriert sein kleiner Gelehrter, die Hilfe für die Sanierung der Berufsgenossenschaft mündete, so soll er sich an seine Partei wenden, die hätte ja gegen die Offiziere. Das rief Herr Richter-Herrlich auf den Plan, der aus Zentrum besessene, sich mit dem Sencken der Landwirtschaft verstand, zu haben, wozu sich sein Land erstreckt, das Justizamt sei nirgends gebunden, aber die Dienstleistungen sollten es ja ab auf dem Boden der Republik mit Überzeugungsgelassen. Der Bericht wurde ebenso wie der der Statistik über die Unfälle für 1929 zur Kenntnis genommen.

Einzel-Anschaffungspläne

Ne diesmal nicht in zwei Sitzungen beraten, sondern nachdem bei der allgemeinen Geschäftsberatung beschließt werden. So werden die Anschaffungspläne hinsichtlich der Beschaffung des Beamten und Angestellten des Provinzial-Verwaltungsrates im

aus der Sitzung mit Diätenentzug erfolgen können, wozu Nazi-Franke emphatisch erklärte, das laime den Nazisoten gerade recht. Sie würden für diese Änderung stimmen, die natürlich gegen sie gerichtet sei, aber demnach - im Dritten Provinzialkreis - von ihnen gegen die anderen gehandhabt würde. Der Kommunist Mahler rebete der SPD. ins Gewissen, denn das sei doch sehr bedenklich, was Franke da gefagt habe. Aber er wisse es ja, in den Reihen der Sozialdemokraten seien viele, die gegebenenfalls zu den Nazis übergehen werden. Genosse Breitkopf betonte, Franke habe sehr richtig erraten, daß gerade er eine der Betanstellungen gewesen sei, diese Änderung vorzuschlagen. Die Würde des Parlamentes müsse gewahrt werden, wozu bisher kein Mittel in der Hand des Vorsitzenden gelegen habe. Den Flügelparteien rief er in Erwiderung der kommunistischen Anspornung zu, daß es ja gerade Kommunisten und Nazisoten seien, die stets den Weg zueinander finden, wie bei den Kommunisten der Fall Scheringer bewiese, der zuerst als Bluthund beschimpft und jetzt glorifiziert werde. Wenn es an den Geldbeutel gehe, wenn die Diäten in Gefahr seien, dann werden die Nazis wohl am ehesten zu gestütetem Verhalten zu bringen sein. (Heiterkeit.) Bei der Abstimmung enthielt sich die Wirtschaftspartei der Stimme, die Kommunisten stimmten dagegen, sämtliche anderen Parteien dafür.

Der von dem Wirtschaftsparteiler Land-Viegnitz gegebene Bericht über die Verwaltung der

Provinzial-Lebensversicherungsanstalt

im Jahre 1929 zeigt zwar ein Ansteigen der Versicherungssumme auf 35 736 923 Mark bei der Lebensversicherung, hingegen durchweg Rückgänge bei der Unfall-, Haftpflicht- und Kasko-Versicherung. Bei der Lebensversicherung gewinne die kleine Lebensversicherung immer mehr an Bedeutung. In ganz Deutschland haben die öffentlichen Lebensversicherungsanstalten Ende 1929 einen Versicherungsbestand von 1368 Mark aufzuweisen. Die Prämienreserven werden nach dem Bericht ausschließlich in der Provinz angelegt. An Hypotheken und hypothekensichernden Kommunalanleihen wurden dabei 3 238 070 Mark angelegt. In der Bilanz erscheint diesmal ein Betrag von 1 137 140 Mark aus der Teilungsmasse der Provinzrenten. Herr Dietrich, der bekannte Textilindustrielle aus Langenbielau, referierte anschließend als Berichterstatter über den

Wasserkräfte bei Schlemmer

und Wenig-Waldig für den Betrag von 326 707 Mark übernommen, für welchen Betrag bei der Reichs-Kredit-A.S. ein Darlehen aufgenommen wurde. Der Ausbau dieser Kräfte, über die schon seit Jahren verhandelt worden war und die vor kurzem von privaten Unternehmern aufgekauft werden sollten, wird mit rund 1 000 000 Mark veranschlagt. Ausbau und Ausbau wurden genehmigt. Bis zur Höhe von 655 000 Mark wird der Provinzialausschuß zum Zwecke des Ausbaues zur Aufnahme von Darlehen ermächtigt. Die Stromerzeugung für das zu errichtende Werk sei auf Grund des Elektroenergiegesetzes gesichert.

Bei der nun folgenden Beratung der Einzelrats der Anstalten in Schweidnitz bemängelte Genosse Wegmann-Weißwasser, daß die Beförderungsjahre ohne vorherige Genehmigung herabgesetzt wurden. Der Landeshaupmann erwiderte, das sei angehts der Preisermäßigung Pflicht der Verwaltung gewesen und zog einen Vergleich mit den Kohlenpreisen, der insofern nicht zutrifft, als ja Heizung einer Werkstatt eine absolut meßbare Größe ist. Bei der Schweidnitzer Anstalt berichtete Gränlein von Gröste mit viel innerer Anteilnahme von den guten Ergebnissen der Schweinezucht in der Anstalt, während Genosse Jappan für die Blindenanstalt bekannt gab, daß man jetzt davon Abstand nehme. Sonderausbildung Blinden als Musiklehrer durchzuführen.

Die nächste Plenarsitzung findet heute um 14 Uhr statt. Vor und nach der Plenarsitzung findet die sozialdemokratische Fraktion wie üblich zu eingehender Beratung der Vorlagen ad Kommissionsbeschlüsse zusammen.

Rube erzählt Märchen

über die preußische Justizverwaltung

Herr Rube, der Oberzugi im Preussischen Landtag hat folgende Kleine Anfrage eingebracht:

In der Strafanstalt Bohlau, Bezirk Breslau, beschwerte sich ein kommunistischer Gefangener über den Diätenbetrag der Strafanstalt beim Justizministerium. Daraufhin wurde der ganze Flügel der Strafanstalt mit neuem Diätenbetrag belegt. Es sollen 80 000 Mark dafür erforderlich sein.

Ich frage das Staatsministerium: 1. Wie hoch sind die Ausgaben für den neuen Diätenbetrag in der Strafanstalt Bohlau; 2. wie verhält sich diese Ausgabe mit der sonst so bekannten Sparnotwendigkeit der preussischen Verwaltung?

Herr Rube wird auf die Antwort des Ministers wohl ebenfalls eine Zeit lang warten müssen. Wir wollen ihn daher entgegenkommenderweise aus unserer Kommissar-Kommission geben. Richtig an seiner Anfrage ist lediglich, daß vor einiger Zeit in Berlin eine Beschwerde in der Strafanstalt Kottbus über den Diätenbetrag in Erwägung genommen wurde. Es handelt sich aber um die Strafanstalt Bohlau, die mit 12 000 Mark nicht mit 80 000 Mark veranschlagt. Die ganze Angelegenheit ist aber nicht über das Stadium von Einzelgruppen hinausgegangen. Im übrigen wird andere Anstalten in ganz Preußen im Rahmen der verfügbaren Mittel der Strafanstalt der Strafanstalt durch Holzhilfe ersetzt. Herr Rube kann sich also beruhigen - das eine neue Anfrage ist.

Berstattung wegen Nicht

Über hat den Richter beim Landtag gegen Die Hermandejer Gendarmen hat im Zusammenhang mit der Ermordung des Landjägers Schulz bei Kottbus eine Berstattung vorgenommen. Es handelt sich um den Deutscher Landtag, der dem Richter des Landjägers seine eigene Verantwortung verläßt haben soll.

Swangsvorführung Wändcheners?

Hat dem Erweiterten Reichstagesgericht sollte sich am Dienstag der bekannte ehemalige Hof-Musiker aus Borkum und jetzige nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete gegen das Republikshofgericht verantworten. Er war zur Verhandlung, wie bereits einmal, nicht erschienen und hatte nur von Düsseldorf aus ein Telegramm geschickt, daß sein Verteidiger verhindert und ein Entlastungszeugen krank sei, weshalb er um Vertagung bitte.

Der Staatsanwalt wies auf die Verzögerungsabsicht dieser Tat hin und beantragte Fortführung, zu der die Genehmigung des Reichstages bereits vorliege. Das Gericht beschloß Vertagung und behielt sich Zwangsmaßnahmen vor, wenn die Ermittlungen ergeben, daß die Angaben den Tatsachen nicht entsprechen.

Kriegsbericht von der Ostfront

B.T.B. berichtet: Teile der Duppelner und Reisser Garnison hielten unter Führung von Hauptmann Kirzken, der mit der Traditionskompanie gelegentlich der Abkündigungsbefehle in Borkum weckte, bei Rosenberg eine Übung ab. Dieses seltene Ereignis, das von herrlichstem Frühlingswetter begleitet wurde, brachte alt und jung nicht nur aus Rosenberg, sondern auch aus der näheren und weiteren Umgebung in Bewegung.

Die Truppe hatte die Aufgabe, das von feindlichen Truppen besetzte Rosenberg zu entsetzen und den Feind bis zur Grenze zurückzudrängen. Die Aufgabe wurde zur Zufriedenheit der Führer gelöst. Das Gefecht dauerte über drei Stunden. Nach Abschluß desselben rückten die Truppen auf Lastwagen in ihre Quartiere in Rosenberg und umliegende Dörfer ab. Am Nachmittag konzentrierte die Reichswehrkapelle, nachdem sie bereits vorher in Schirfau ein Plakonzert veranstaltet hatte, um am Abend nochmals ein Konzert zu geben. Ein Fackelumzug und der Zapfenstreich bildeten den Abschluß. Am Dienstag finden Übungen bei Collorowka statt.

Aus der Umgebung

Reichsbanner marschiert

Am Sonntag, den 22. März, gelang es der Abteilung Süd, Breslau-Land des Reichsbanners, zwei Ortsgruppen an einem Tage zu gründen, und zwar in Wirtzwich und in Domschau. Der Radfahrzug der Abteilung in Stärke von 120 Kameraden, machte mit Rhythmus die Ortschaften Krotzowik, Koberowik und Wirtzwich munter. Kamerad Steiner war gezwungen, die Werbeversammlung unter freiem Himmel abzuhalten, weil die Wirtzwicher Sozialisten glauben, ohne die Arbeitnehmerschaft leben zu können. In dem abgelegenen Lokal von Kaiser wurde dann anschließend eine Gründungsversammlung abgehalten, bei welcher sich 30 Republikaner zum Eintritt meldeten.

Inzwischen hatte der Radfahrzug Krotzowik, verstärkt durch eine Schaufeldteilung des Ortsvereins Breslau mit einem Umzug durch Domschau die Werbung eingeleitet. In dem überfüllten Saale von Franke verband Kamerad Steiner ausgehend, den Versammlungsteilnehmern die Notwendigkeit des Reichsbanners klar vor Augen zu führen. Sein Vortrag wurde mit Begeisterung aufgenommen. Der Erfolg war, Gründung eines neuen Ortsvereins mit 45 Kameraden. Im Süden besaßen demnach nunmehr acht Ortsvereine des Reichsbanners des Landkreises.

Brodau. Bildung einer Arbeitsgemeinschaft proletarischer Organisationen. Dem Zug der Zeit folgend, hat sich in unserem Ort endlich eine Arbeitsgemeinschaft proletarischer Vereine und Organisationen gebildet. Ihr Zweck ist geklopfenes Auftreten, Ausnutzung der Werbemöglichkeiten und Behinderung des Rebenetnabarbeitens. Inzel. Massenversammlung. Zu der für den 22. März einberufenen Versammlung der Sozialdemokratischen Partei, sprach der Genosse H. Löbe Stürmischer Beifall war der Vorschlag für ein interessantes Referat. Mit dreifachem Hoch auf die Republik und dem Lied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ wurde die Versammlung geschlossen.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-174

Telephon 7060, 7061

Speedstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 16-19 Uhr

Schiffw. Am Sonntag, den 23. März, läuft im Gassenhaus Preischer der große Antikriegsfilm „Giftgas über Berlin“ abends 20 Uhr. Nachmittags um 5 Uhr ist eine Kinderbesuchung. Erwerbslose zahlen halbe Preise.

Proßsch-Weide. Sonnabend, den 28. März, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Schneider. Redner: Genosse Müller.

Penken. Sonnabend, den 28. März, 20 Uhr, bei Müller Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Fahn-Breslau.

Weidenhof. Sonnabend, den 28. März, bei Fabian öffentliche Versammlung. Redner: Genosse Schiffer. Anfang 20 Uhr.

Peter-Petersdorf. Sonnabend, den 28. März, 19 Uhr, findet bei Ziebach in Petersdorf eine Versammlung der Ortsgruppenleitung und der SPD-Gemeindevorsteher statt. Ueberwältigendes Gelingen wird erwartet. Die Einberufer: Genosse Bogi und Rabenmayer als Gemeindevorsteher.

Peter-Petersdorf. Sonntag, den 29. März, findet hier bei Ziebach eine öffentliche Frauenversammlung statt. Rednerin ist die Landtagsabgeordnete Kuhnert-Breslau. Anfang 16 Uhr. Keine Frau darf fehlen; Männer sind ebenfalls herzlich eingeladen.

Waldau. Donnerstag, den 28. März, 20 Uhr, bei Müller öffentliche Versammlung. Redner: Genosse Schiffer.

Waldau. Donnerstag, den 28. März, 14 Uhr, bei Gerken öffentliche Erwerbslosenversammlung. Redner: Genosse Schiffer.

Proßsch-Weide. Donnerstag, den 28. März, Gemeindevertreterversammlung bei Müller.

Waldau. Donnerstag, den 28. März, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung der Langw. Referent: Genosse Dr. Korn. Auch das Reichsbanner hat vollständig zu erklären. Die umliegenden Ortsgruppen sind herzlich willkommen. Ortsgruppe Krotzowik. Am Sonntag, den 23. März, abends 7 Uhr, findet bei Schmale ein sozialistischer Werbe- und Unterhaltungsabend statt. Unterhaltungsgruppen durch die SPD, Proßen. Referenten: Genosse Rabenmayer, Rube und Dr. Korn. Der Beginn umgibt durch den Ort. Ortsgruppen und das Reichsbanner haben sich zu treffen.

Brodau. Freitag, den 29. März, 20 Uhr, bei Müller Frauenabend. Redner: Dr. Goldschmidt-Breslau. Beginn 19 Uhr.

Todesanträge im Saffran-Prozess

Tag der Blädhers — Ein sensationeller Fund — Letzte Worte, letzte Beschuldigungen

Im Saffran-Verfahren gegen Saffran beantragte der Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwalt Wiltzki, am Ende eines längeren Vorgesprächs gegen den Angeklagten Frik Saffran wegen heimtücklichen vollendeten Mordes die Todesstrafe, wegen Mordversuches, der Brandstiftung und der Fälschung eine Zuchthausstrafe von zusammen 10 Jahren; gegen Frik Ripnik die gleiche Strafe; gegen Ella Augustin wegen Beihilfe zum vollendeten Mord versuchten Mord, Brandstiftung, Unterschlagung und Fälschung eine Zuchthausstrafe von zusammen 10 Jahren; gegen Johannes Augustin wegen Beihilfe zum Mord, Brandstiftung eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten; gegen die Postkassierer Kakti und Schidlowski wegen Vergehens gegen § 354 Strafgesetzbuch je 1 Monat Gefängnis; für Red Freispruch.

Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer aus, daß er wohl bewußt sei, sehr harte Strafen beantragt zu haben. „Denken Sie auch an den Melker Dahl, dessen Heberreste im Popparton liegen.“ Großmenschlichkeit, Egoismus und Ehrlichkeit seien die Motive des entsetzlichen Verbrechens von Hamburg gewesen.

Noch ein Belastungsindiz

Während der sich anschließenden Plädoyers der Verteidiger über plötzlich ein Landjäger, daß es ihm gelungen sei, die Leiche des ermordeten Melkers Dahl aufzufinden. Das Gericht tritt nochmals in die Beweisaufnahme ein. Als Zeugen erscheinen zwei Fünfjörgelinge, die erzählten, sie am Sonntag, dem 13. September, dem Tage nach der Ermordung des Dahl, in einem Chausseegraben zwischen Krausen- und Quisenhof eine Aktentasche fanden, die sie für Zigaretten und Geld weiterverkauften. Sie erzählten auch der Presse davon erfahren, daß diese Tasche gesucht wurde. Deshalb hätten sie sich an einen Landjäger gewandt, dem auch tatsächlich gelungen ist, den jetzigen Besitzer der Tasche zu ermitteln. Die Aktentasche wird der Witwe des Ermordeten übergeben, sie erkennt sie als diejenige ihres Mannes wieder. Auffindung dieser Aktentasche ist insofern wesentlich, als durch die Darstellung des Angeklagten Saffran von dem Mord die Wahrscheinlichkeit gewinnt, Saffran und Ripnik werden damals befragt und sagen aus, daß sie bei ihrer bisherigen Aussage bleiben müßten. Beide bestritten also nach wie vor, die Leiche Schüsse auf Dahl abgegeben zu haben.

Bereit zur Reue?

Die Angeklagten haben das letzte Wort. Schwer erhebt sich erster Frik Saffran von seinem Platz. Er sagt: „Ich meine Tat und bin bereit zu büßen.“ Von Tränen überflutet erklärt Ella Augustin: „Aus Liebe zu Saffran habe ich zu allem geschwiegen. Ich hätte viel verhindern können. Schlecht war Saffran nicht. Ich habe ihn in Ripniks Begleitung, indem ich diesem von den Fälschungen erzählte.“ Ripnik, der solange mit aufgestülptem Kopf völlig unathembar gewesen hat, steht nun auf und sagt: „Ich bereue meine Tat, habe dadurch mein Leben vernichtet. Ich lege mein Schicksal in die Hände des Gerichtes und der Geschworenen und bitte, mir Gerechtigkeit zu geben, zu beweisen, daß ich ein anständiger Mensch bin.“ Diese Reuewendung bringt Ella Augustin so in Wut, daß sie Frik Ripnik unterbricht: „Aber der Mörder sind Sie!“ Ripnik erwidert darauf zum Himmel zeigend: „Das wird den Gott im Himmel sagen, Sie haben ja noch einen Menschen dem Gewissen.“

Im Mordprozess Saffran verkündete das Gericht in späteren Stunden folgendes Urteil: Gegen Saffran und Ripnik die Todesstrafe und je 12 Jahre Zuchthaus erkannt. Ella Augustin wird zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, wozu sie Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Johann Augustin wird zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, wozu ein Monat durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt. Die übrigen Angeklagten Red, Schidlowski und Kakti werden freigesprochen.

Lübeder Schüler in der Reichswehrkaserne verunglückt

Bei einem Besuch der Untertertia des Lübeder Johannens in der Kaserne des 2. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 6 ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. In der Waffenmeistererei der Maschinenwaffen-Kompanie gab der Waffenmeister den Schülern Erläuterungen über ein Maschinengewehr, aus bisher noch nicht gekannten Gründen plötzlich ein im Lauf befindlicher scharfer Schuß. Das Geschoss traf einen Schüler in die Hand, einen Wunden in den linken Oberarm. Die Verwundung ist lebensgefährlich. Des Stabschommandanten Oberst eine Untersuchung des Unglücksfalls eingeleitet. Der Waffenmeister erfüllt infolge des Zwischenfalls einen Arrestbefehl.

Schiffbefehl gegen Bajche wegen Mordes

Der Vernehmungsrichter im Berliner Polizeipräsidium hat den Täter Bajche, dessen Frau am 21. März in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden worden war, Haftbefehl wegen Mordes erlassen. Die Nordkommission hat festgestellt, daß das von dem Ehepaar Bajche im Saal der Ermordung seiner Frau angegebene Wohnort in der Straße am 20. März von 12 bis 15 Uhr in der Wohnung des Ehepaars gewesen sein. Jetzt steht aber, daß er an dem Tage zwischen 11 und 12 Uhr in seiner Werkstatt gearbeitet hat. In seinen Sachen sind Blutspritzer gefunden, die durch die gerichtsarztliche Untersuchung als Blut seiner Frau ermittelt worden. Bajche bestritt die Tat

und kommt mit dem „großen Nabelkanten“. Die Nachforschungen nach diesem Mann blieben bisher erfolglos. Das Motiv zur Mordtat ist noch nicht einwandfrei erwiesen, jedoch muß erwähnt werden, daß Frau Bajche mit 800 Mark auf Tod verurteilt war. Im Sommer 1928 war bei Bajche ein Brand ausgebrochen. Auch damals war ein Einbruch vorgetäuscht worden, ohne daß etwas gestohlen war. In den Zimmern herrschte die gleiche Unordnung wie jetzt, ebenso standen sämtliche Schreibtischschächer offen. Bajche wurde damals wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Bei seiner jetzigen Vernehmung bringt er alle Zeugen, die für ihn unbrauchbar werden können, mit der Tat zusammen. Bajche wird dem Untersuchungsrichter wegen Mordverdacht vorgeführt.

Schandparagraf 218

Frau Dr. Kienle im Hungerstreik

Die wegen Verstoß gegen § 218 in Haft befindliche Frau Dr. Jakobowicz-Kienle ist durch ihren seit Tagen andauernden Hungerstreik jetzt so geschwächt, daß sie das Bett nicht mehr verlassen und kaum noch sprechen kann. Frau Dr. Jakobowicz-Kienle soll fest entschlossen sein, ihr Vorhaben selbst bis zum schlimmsten Ausgang durchzuführen.

Zum Gedenten an Modest Mussorgski

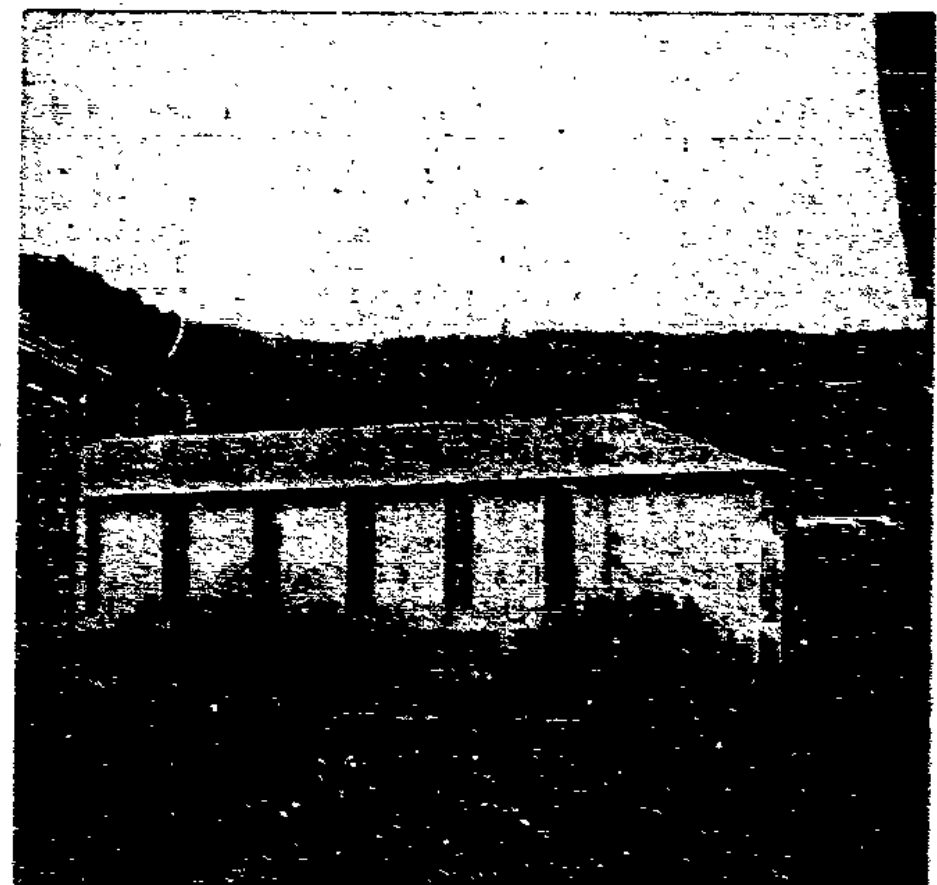


den großen russischen Komponisten, der am 26. März vor fünfzig Jahren starb. Seine Schöpferkraft und Originalität, die sich namentlich in der Oper „Boris Godunow“ offenbaren, haben erst in neuerer Zeit die verdiente Würdigung gefunden.

Hamburger Motorfishoner an der Küste von Seeland gestrandet

Der Dreimastfishoner „Jürgen Hoeye“ aus Hamburg (Kapitän Paol), der von Danzig nach Göteborg mit 160 Tonnen Zement unterwegs war, ist gestern früh in dichtem Nebel bei Steens-Klint, einige Kilometer südlich von Hjørrup, gestrandet. Die Lage des Schiffes ist gefährlich. Um 13 Uhr traf ein Rettungsboot aus Hjørrup zur Hilfeleistung ein. Die Besatzung von vier Mann befindet sich noch an Bord.

Der Schurman-Bau der Heidelberger Universität



dessen Errichtung durch eine Geldsammlung des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin — Dr. h. c. Schurman — ermöglicht wurde, steht vor seiner Vollendung. Schon mit Beginn des Sommersemesters können in dem schönen Bau Vorlesungen gehalten werden.

Eisenbahnunglück in der Tschechoslowakei

Auf der Strecke Orlo-Klein-Seben ereignete sich heute früh ein Zugunglück. Als nach 5 Uhr ein Zug die Station Orlo in Richtung Spereck verließ, kam es an einer stark überschwemmten Stelle zu einer Voderung des Gleises, wodurch die Lokomotive, der Dienstwagen und zwei Personenwagen ins Wasser geworfen wurden. Der Lokomotivführer, der Heizer und der Zugführer, sowie vier Reisende erlitten dabei schwere Verletzungen. Der Personenverkehr wird einseitig durch Umsteigen aufrechterhalten.

Zegner gesteht endlich

Der wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Kaufmann Frik Zegner hat nunmehr gestanden, daß er den Wandauburgen, der seiner Gelbiger zum Opfer fiel, erwürgt hat; danach setzte er die Leiche an das Steuer seines Autos und verbrannte sie. Den Namen des Ermordeten will Zegner nicht wissen; es scheint aber, daß die Identität des Opfers jetzt als festgestellt werden kann. Polizeiliche Ermittlungen lassen den Schluß zu, daß es sich um den Handwerker Michael Wschel handelt, der sich am 3. November 1929 in Weiden (Bayern) bei seiner Schwester zu Besuch befand. Seitdem fehlt jede Spur von Wschel.

Den Sohn erstochen

Am Mittwoch mittag erlitt in Berlin O der 68jährige Rentenempfänger Heinrich Wippler seinen 24jährigen Sohn Walter mit einem Küchenmesser. Die dauernde Arbeitslosigkeit des Sohnes hatte zu dem Streit geführt. Der Täter stellte sich der Polizei.

Melker Laß

eines zweiten Verbrechens überführt

In der Nacht zum 15. März wurde in Mariendorf die Frau des Molkereibesizers Egger überfallen. Die Täter erbeuteten Inflationsgeld und andere außer Kurs gesetzte Noten. Als Antizipier wurde der Melker Ulrich festgestellt, der früher in der Molkerei gearbeitet hatte. Seine Helfershelfer Laß und Zimmermann, beide auch Melker, wurden ebenfalls festgenommen. Bei den Verhörten kam jetzt ans Licht, daß Laß einen zweiten Heberfall verübt hat. Er ist gefänglich, am 27. Januar dieses Jahres den Vorsteher Fiedler der Ortskrankenkasse in Eichwalde überfallen und beraubt zu haben.

„Elisabeth Auguste“ gehoben

Das fälschlich von Langeland auf einen unter Wasser treibenden Gegenstand gestohene und danach gesunkene Kieler Motorboot „Elisabeth Auguste“ ist von dem Hebeschiff „Kraft“ gehoben und in den Kieler Hafen eingeschleppt worden, wo es auf Strand gesetzt wurde. Das Schiff wird jetzt abgedichtet und dann zur Instandsetzung eine Werft aufsuchen. Die von Schiffen gerettete Besatzung ist bereits vor einigen Tagen nach Kiel zurückgekehrt.

Eli Reinhorn hat Pech

Die deutsche Afrika-Fliegerin Eli Reinhorn, die auf dem Heimflug aus Afrika plötzlich vier Tage lang vermisst wurde, ist völlig erschöpft zu Fuß in Limbuku eingetroffen, nachdem sie einen mühseligen Fußmarsch durch die Wüste von über 30 Kilometer hinter sich hatte. Wegen Deliriums hatte Eli Reinhorn in der Wüste notlanden müssen, konnte vorläufig aber vom Landungsort aus nicht mehr starten. Eli Reinhorn hofft, daß es doch noch möglich sein wird, dem Flugzeug eine Startbahn zu schaffen. Sollte das nicht gelingen, so ist mit dem Verlust der Maschine zu rechnen.

Remarque-Film in Litauen

Seit Sonntag läuft der Remarque-Film „Im Westen nichts Neues“ in der litauischen Hauptstadt Kowno. Der Andrang ist so groß, daß Tagesvorstellungen eingerichtet werden mußten.

„Nautilus“ getauft

Die Frau des Nordpolfahrers Wilkins nahm im Hafen von Newport die Taufe des Nordpol-Unterseebootes vor, mit dem Sir Hubert Wilkins seine Polarfahrt antreten will. An die Stelle des üblichen Champagnerbübels war ein Fäßchen mit Eis getreten, das am Bug des Unterseebootes zerplatzt wurde. Die Worte der Tauffrede: „Nautilus sei dein Name. Schiff! Mögest du bei deinem wunderbaren Abenteuer Erfolg haben. Ein heiliger Schatz liegt in deinem Herzen. Bring ihn mir zurück!“ Dem Taufakt wohnte der Entel des Romanographen Jules Verne bei, der in seinen „20 000 Meilen unter See“ die Expedition vorausgesehen hat. Der Entel wird an der Fahrt teilnehmen.

Die Sybil gab einmal ein Rätsel auf:
„Wie vermehrt man sein Geld,
ohne sich zu plagen?“
Es gibt nur eine Antwort darauf:
„Du mußt
dein Spargeld
zur Sparkasse tragen!“

Städtische Sparkasse zu Breslau.



VOLKSFÜRSORGE

Größte Versicherungs-Gesellschaft Deutschlands
Versicherungsleistungen: Über 11 Millionen Mk. seit November 23 (Ende der Inflation)

Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit 900 Millionen RM. Versicherungssumme, 125 Millionen RM. Vermögen, davon Eigentum der Versicherten: über 85 Millionen RM. Prämienreserve über 20 Millionen RM. Gewinnanteile zusammen über 105 Millionen RM.

Gewerkschaftlich genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg 5

Keine Aufträge an schlesische Tischler-Zinnungsmeister

Bereits im Juni 1930 hat der Verband Schlesischer Tischlerinnungen in seinem Organ „Schlesischer Tischlermeister“ die Parole ausgegeben, keinen organisierten Tischler in den Zinnungsbetrieben zu beschäftigen. Nach einer Zurechtweisung durch den preussischen Handelsminister vom 12. Juni 1930 ob dieses Mißbrauches der Zinnungsaufgaben wurde diese Parole, wenigstens öffentlich, nicht wiederholt. Auf die lebenswürdige Schreibweise des Zinnungsorgans von den Gewerkschaftsbörsen aus der Margaretenstraße mit ihren Gehältern von 1000 Mark (sie sind bekanntlich nicht halb so hoch), wollen wir hier nicht weiter eingehen. Wir wollen nur feststellen, daß der während der Reichshandwerkswoche so aufdringlich hervorgehobene Kulturfaktor des Handwerks bei der Leitung des Tischler-Zinnungsverbandes für Schlesiens keine Stütze hat.

Die Holzarbeiter in Schlesiens sind seit dem 1. August 1930 ohne Lohnstarif und seit 15. Februar 1931 ist auch der Mantelvertrag nach der Kündigung durch die Arbeitgeber abgelassen. Nur mit der Freien Vereinigung der Arbeitgeber in der Holzindustrie zu Breslau und einigen größeren Betrieben in der Provinz ist das Weiterlaufen des bisherigen Mantelvertrages und ein neues Lohnabkommen vereinbart. Der Tischlerinnungsverband hat nun in seinem Größenwahne eine Lohnabelle mit einem Lohnabstand von zehn Prozent herausgegeben und verlangt von den Behörden, daß die von ihm diktierten Löhne als die für den Beruf ortsüblichen Löhne anerkannt werden sollen. Der Deutsche Holzarbeiter-Verband hat aber einen Strich durch diese Rechnung gemacht und nun schimpfen die Mühlenbach und Dr. Reichensbach in ihrem „Schlesischen Tischlermeister“ wie die Kohrispaken. Das nimmt unter den Holzarbeitern schon niemand mehr ernst. Aber die Herren verteidigen sich in ihrer antihistorischen grenzenlosen Sturheit im „Schlesischen Tischlermeister“ erneut zu der Parole:

Keinen Mann zu beschäftigen,
welcher dem Deutschen Holzarbeiter-Verband angehört.
Wir setzen demgegenüber nun mit allem Ernst und mit aller Deutlichkeit die Parole:

Keinen Schlag Arbeit
an schlesische Tischler-Zinnungsmeister!

Die Promotion des Tischler-Zinnungsverbandes ist nun nicht mehr nur eine Angelegenheit der Holzarbeiter, sondern der gesamten freigestellten Arbeiterschaft. Den schlesischen Tischlerinnungen, besonders der Breslauer Innung, wird ein für allemal ausgesprochen, daß die Holzarbeiter durch Aushangung des verfassungsmäßigen Koalitionsrechts zu wollen. Die freigestellten Arbeiter, Angestellten und Beamten sind ein bedeutender Konjunkturfaktor auch für holzgewerbliche Erzeugnisse. Sie werden es ablehnen, ihren Bedarf künstlich bei Zinnungsmeistern zu decken, die sich als die künftigen Gegner der Arbeiterschaft erweisen. Auch unsere Eigenunternehmungen, Gewerkschaftsbüros, Genossenschaften, Bauhütten, Druckereien, Partei- und Gewerkschaftsbüros usw. werden aufgefordert, sich bei jedem Bedarf an Tischlererzeugnissen zuerst an den Gauverband Breslau oder an unsere Ortsverwaltungen des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes zu wenden. Wir werden dann Betriebe für legitime Aufträge aus der Holzindustrie nachweisen, welche ebenso gut und zu gleichen Preisen liefern, wie die nicht gewerblichen Zinnungsmeister; Betriebe, welche trotz aller schlesischen Gegnerschaft zu uns es doch noch wert sind, daß Arbeiter und ihre Angehörigen bei ihnen kaufen. In die Arbeitervertreter in allen öffentlichen Körperschaften und in den Stützungsvereinigungen sowie an die höchsten der Arbeiterschaft stehenden Institutionen, welche insbesondere Besatzungen zu vergeben haben, wie Reichsverband für Kriegsbeschädigte, Bund der Kriegsbeschädigten usw., richten wir das gleiche Ersuchen. Die Ortsvereinigungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes sowie andere sonstigen Institutionen erhalten noch näheres Informations- und Richtlinien durch uns.

Durch Beeinflussung und Regelung des Auftragsverkehrs müssen wir die hinderlichsten Elemente der schlesischen Tischlerinnungen verdrängen und wieder gesunde Verhältnisse herbeiführen und die überhandnehmende Zinnungsleitung zur Vernunft bringen.

Wir haben folgende Parole: Keine Aufträge an die schlesischen Tischler-Zinnungsmeister, auch wenn sie noch weiterhin Mitglieder des Arbeitgeberverbandes für das Holzgewerbe in Schlesiens (Sieg Strickberg) sind.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Gauverband Breslau.

Betriebsratswahlen in Bremen

Eine Erfolg

Bei den Wahlen zum Betriebsrat der Bremer Schiffbauerei Blumenthal erhielten die freien Gewerkschaften 6 (im Vorjahr 5) Sitze, die Christen 2 (2), die Kommunisten 5 (6). Trotz weiterer Steige der NSD. haben die Kommunisten ein Mandat eingebüßt.

Bei den Arbeiterratswahlen der Bremer Straßenbahn konnten die freien Gewerkschaften einen schönen Erfolg haben, während die NSD.-Gewerkschaften leer ausgingen. Die Gewerkschaft der angehenden Schienenarbeiter 1201, davon erhielten die freien Gewerkschaften 115 (10 Sitze), die Christen 110 (11), die Sozialdemokraten 102 (11) und die Nationalsozialisten 55 (keiner Sitz). Die Kommunisten hatten aus Angst vor einer Niederlage es nicht gewagt, eine Liste anzugeben.

Auch diese Wahl zeigt, daß die nationalsozialistische „Arbeiterpartei“ unter der Arbeiterschaft keinen Anhang hat.

Genoss. Dr. Mölling in Berlin

Der hoch verehrte nationalsozialistische Finanzminister im Reichsverband mit dem nationalsozialistischen Charakter jeder bekannt gewordenen Genoss. Dr. Mölling wird am Montag, den 21. März, um 12.30 Uhr,

in einer

Vollversammlung der Reichsverbände und Gewerkschaftsvereinigungen

in großer Halle des Gewerkschaftshauses

in ausführlicher Weise zu dem großen Problem Stellung nehmen.

Die Betriebsräte der Gewerkschaftsbüros sind herzlichst dazu eingeladen.

Vorläufig keine Brotpreis-erhöhung in Berlin

Die Bäckermeister von Groß-Berlin haben in einer stark besuchten Mitgliederversammlung beschlossen, vorläufig von einer Erhöhung des Brotpreises abzusehen. Es wird also bei dem alten Brotpreis von 16 Pf. für ein Brot von 1250 Gramm bleiben.

Kein Arbeitermangel in der Landwirtschaft

Die Landwirte können sich nicht jetzt genug über die kürzlich im Reichsrat beschlossene Einschränkung des Kontingents ausländischer Landarbeiter, die, nebstbei bemerkt, keineswegs befristet, aufreigen. Sie stellen es so hin, als wenn durch den Beschluß des Reichsrats zumindest die geordnete Fortführung des Rübenbaues stark in Frage gestellt ist.

In Wirklichkeit ist die Aufregung der Landwirte vollkommen unbegründet. Es haben allein mehr als 10.000 deutsche landwirtschaftliche Wanderarbeiter, davon 75 Prozent weibliche, zur Verfügung, ohne daß bis jetzt bei den zunehmenden Vermittlungsstellen nennenswerte Aufträge aus der Landwirtschaft vorliegen. Zu den landwirtschaftlichen Wanderarbeitern kommt noch das große Heer der anderen arbeitslosen landwirtschaftlichen Arbeitskräfte. Ende Januar 1931 wurden in der Landwirtschaft insgesamt nicht weniger als 240.000 verfügbare Arbeitskräfte gezählt. Das ist gegenüber Ende Januar 1930 ein Mehr von 68.000, gegenüber Ende Januar 1929 ein Mehr von 88.000 und gegenüber Ende Januar 1928 sogar ein Mehr von rund 158.000.

Valeres Erachius rekurriert die Aufregung der Landwirte über die Einschränkung des Ausländerkontingents nicht aus

Schiedspruch für Schlesiens Textilindustrie

Ein neues „Meisterstück“ Dr. Völkers — Lohnsenkung von 6 Prozent

Am Mittwoch hat Dr. Völkers in der von ihm erzwungenen Schlichtungskammer für den Sozialfall in der schlesischen Textilindustrie einen Schiedspruch gefällt, den er allem Anschein nach bereits für und fertig zu den Verhandlungen mitgebracht hat. Sein Schiedspruch legt folgende Regelung vor: Die Löhne der schlesischen Textilarbeiter werden um 6 Prozent senkt, alle übrigen nach dem bisherigen Schiedspruch. Die bisherige Altersvorsorgeanlage wird gestrichen und dafür eine Bestimmung getroffen, die das gesetzlich verordnete Altersvorsorgegesetz der Betriebskasse völlig beseitigt und den Unternehmern eine weitere Abkehr der Alters- und damit eine weitere Lohnsenkung noch mehr erleichtert. Die bisherige 15pro-

betriebswirtschaftlichen, sondern in der Hauptsache aus materiellen Erwägungen. Die Landwirte sehen in immer stärkerem Maße die Möglichkeit der Beschäftigung von Arbeitskräften schwach mit denen sie nach Herzenslust umspringen können und bei denen sie billiger als bei den einheimischen Landarbeitern davonkommen.

Unter diesen Umständen wäre es unperzeßlich, wollten die Arbeitsvermittlungsbüros die Aufregung der Landwirte bare Münze nehmen.

Rückläufige Tendenz

im Wochenumsatz der Konsumvereine

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine gibt den Wochenumsatz im Monat Februar 1931 mit 7,16 Mark an gegenüber 8,80 Mark im Februar 1930 und den höchsten bisher erreichten Stand, 9,11 Mark im Februar 1929. Der Rückgang beträgt 19 Prozent. Der Zentralverband bemerkt dazu, daß ein Rückgang in diesem Ausmaß wohl nicht überall erwartet worden ist. Er erklärt sich jedoch durch die Käufer in Erscheinung tretende Kaufkraftschwäche bei den breiten Massen. Die Sparer hätten auch bisher noch Spargelöhne abholen können und sie für die Lebenshaltung verwendet, sei aber hier die Grenze erreicht.

Vor Bedeutung ist, daß die Wochenumsatzerhebung im Februar ohne Zweifel auch auf einen mengenmäßigen Umsatzrückgang schließen läßt.

Das Rheinisch-Westfälische Kohlenstadtkomitee gibt die Ziffer für den Monat Februar mit 7,083 Millionen Tonnen an. Der Absatz gegen den Vormonat (8,455 Millionen Tonnen) also ganz erheblich. Arbeitstägliche verringert sich die Ziffer auf 311.371 Tonnen auf 295.158 Tonnen. Damit ist zum ersten Male die 300.000-Tonnen-Grenze unterschritten worden. Der Absatz ging von 5,716 Millionen Tonnen im Januar (unbestrittenes Gebiet 2,733 Millionen und bestrittenes Gebiet 2,982 Millionen Tonnen) auf 4,578 Millionen (unbestrittenes 2,252 Millionen, bestrittenes 2,323 Millionen Tonnen) zurück.

zentige Altersvorsorgeanlage wird auf 12 Prozent senkt, die Bestimmung, daß dort, wo bereits höhere Löhne gezahlt werden diese nicht gedrückt werden dürfen, wird ebenfalls gestrichen. Diese Stelle tritt eine Kaufkraftschwäche, mit der die Unternehmern machen können, was sie wollen.

Der Lohnabstimmungsvertrag Dr. Völkers hat also allen Vorträgen der Unternehmer Rechnung getragen und auf der anderen Seite alle Anträge der Arbeitnehmer, ohne auch nur einer Beachtung zu würdigen oder zu erörtern, abgelehnt. Die schlesische Textilarbeiterkammer wird auf diesen herberden Schiedspruch die gebührende Antwort geben.

Zukunft des Wohnungsbaues

Eine unvollständige Untersuchung — Sondergutachten der Gewerkschaften — Festhalten an dem gegenwärtigen System

Der Gesamtanlass der Reichswirtschaftsrats veröffentlicht das Ergebnis seiner Untersuchung über den deutschen Wohnungsbau (erschienen bei E. E. Mittler & Sohn, Berlin). Die Untersuchung magte der Lage der Dinge nach zu einer Erhebung über die Notwendigkeit der öffentlichen Hand auf dem Bau- und Wohnungswesen zu werden.

Folgende Zahlen geben eine Vorstellung über den Umfang dieser Tätigkeit. In den Jahren 1926 bis 1929 wurden 1.091.518 Wohnungen (darin 400.000 in Holzgebäuden) gebaut. Im Wohnungsbau wurden in der Zeit von 1921 bis 1930 rund 5.000 Millionen Mark Hausgelderverbraucht angebracht. In derselben Zeit haben 1.911 Millionen Mark an Zinsen für den Wohnungsbau und an sonstigen Mitteln für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Landarbeiterwohnungen und 185 Millionen Mark an Arbeitslohn der öffentlichen Hand (Lohn, Post, Reichsbank) und zinsfreien Mitteln für Dienstleistungen in der Bauwirtschaft. Das Konjunkturforschungsinstitut hat nur letzten mal die Gesamtsummen auf 1.418 Millionen geschätzt, von denen 7 Milliarden Mark aus öffentlichen Mitteln kommen. Die Gesamtsumme ebenfalls zu dem Schluß, daß 24 Prozent des für den Wohnungsbau verbrauchten Kapitals in den letzten Jahren aus öffentlichen Mitteln aufgebracht werden muß. Damit noch nicht genug. Ein Teil der öffentlichen Beiträge ist ebenfalls von der öffentlichen Hand finanziert worden; die Mittel werden zwar von privater Seite gegeben, die öffentlichen Stellen haben aber Sicherheit für das Kapital über für die Jahre gestellt. Bei dem jährlichen Höchstzuschuß der öffentlichen Hand ist es erforderlich, daß die öffentliche Hand die Beiträge für die Wohnungsbau für die meisten Bauunternehmungen während der letzten Jahre in der Regel die Gewinnquelle gewesen ist.

Die Untersuchungen des Reichsrates über den Wohnungsbau zeigen, daß der Bau des öffentlichen Wohnungsbauwesens nicht zu Ende geführt werden. Die Erhebung ist als ein Bruchteil des Tatsächlichen. Jedem, der sich mit dem Wohnungsbau beschäftigt, muß es einleuchten, daß die öffentliche Hand die Beiträge für die Wohnungsbau für die meisten Bauunternehmungen während der letzten Jahre in der Regel die Gewinnquelle gewesen ist.

Der Reichsrat hat die Untersuchungen über den Wohnungsbau in der Regel die Gewinnquelle gewesen ist. Die Erhebung ist als ein Bruchteil des Tatsächlichen. Jedem, der sich mit dem Wohnungsbau beschäftigt, muß es einleuchten, daß die öffentliche Hand die Beiträge für die Wohnungsbau für die meisten Bauunternehmungen während der letzten Jahre in der Regel die Gewinnquelle gewesen ist.

Renovierungsfaktor ausdrücklich und betont hervorgehoben. Er merkt die Abicht. Der Sonderbericht stellt die Dinge richtig dar, merkt u. a. auf die Unzulänglichkeit der amtlichen Statistik, die nur die Großstädte erfaßt, wo der Lohn naturgemäß höher ist als auf dem Lande und in den Kleinstädten, und so zu sehen kommt, deren Durchschnitt nach den Berechnungen der Gewerkschaften kaum von 10 Prozent der Lohnarbeiter im Reichsverbandgebiet erreicht wird. Zahlenmäßig wird der Beweis erbracht, daß die Bauarbeiterlöhne sowohl in ihrer absoluten Höhe wie auch nach ihrer Entwicklung für die Frage kommende Zeit durchaus in einer Reihe mit dem allgemeinen Lohnniveau stehen.

Der Reichsbericht geht auch auf die viel erörterte Frage der Zins- und Mietzuschüsse ein. Man denkt sich die Dinge so, daß der Mietpreis durch Mietzuschüsse gemindert wird, beispielsweise pro Wohnung und Jahr um 300 Mark. Der Mieter erhält aber diesen Zuschuß nicht, sondern er wird unmittelbar verwendet, um die zweite bzw. dritte Hypothek zu verzinsen und zu tilgen. Von diesem Kapital, das in den privaten Hypothekenbanken stammt, erwartet auch der Reichsbericht die große Beförderung auf dem Wohnungsbau. Demgegenüber zeigt der Sonderbericht, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen.

Anerkannt wird, daß die Hauszinssteuer Mittel bisher nicht in vollem Umfang der Mietverbilligung zugute gekommen seien. Das liegt aber nicht am System. Eine stärkere Kontrolle der Mietpreise würde diesen Zweck weitgehend erreichen. Die Vergütung eines Zinszuschusses im Mietvertragswesen würde aber nur den Hausbesitzern einen Kapitalgewinn in verbotener Form bringen und nicht die öffentliche Hand. Das Reich hat für die Finanzierung der öffentlichen Hand auf den öffentlichen Markt zurückgegriffen. Ob aber die vorerwähnten Schuldverschreibungen in der öffentlichen Hand, regelmäßig untergebracht werden können ist eine Sache, die der Sonderbericht mit Recht bejaht. Außerdem würde der Einfluß der öffentlichen Hand auf die Mietpreise beim Zinszuschuß viel geringer sein, als bei der Finanzierung durch Hauszinssteuer, deren Hergeleite zahlreiche Bedingungen geschaffen werden kann.

Aus allen diesen Erwägungen leitet das Sondergutachten die notwendigen Finanzierungsmaßnahmen ab und schlägt für die Aufrechterhaltung des Systems verbilligter Hauszinssteuer vor. Diese sind, solange kein anderer gleichwertiger oder besserer Finanzierungsmittel gefunden ist. Am besten aber die Hauszinssteuer für 1931 gestrichelt. Das müßte zu einer Deckung der Neubausstätigkeit führen. Das Reich hat für die Finanzierung der öffentlichen Hand auf den öffentlichen Markt zurückgegriffen. Ob aber die vorerwähnten Schuldverschreibungen in der öffentlichen Hand, regelmäßig untergebracht werden können ist eine Sache, die der Sonderbericht mit Recht bejaht.

Die gegenwärtige Ordnung des Wohnungsbauwesens ist nicht ewig dauern. Der Sonderbericht stellt es klar, daß die öffentliche Hand die Beiträge für die Wohnungsbau für die meisten Bauunternehmungen während der letzten Jahre in der Regel die Gewinnquelle gewesen ist. Die Erhebung ist als ein Bruchteil des Tatsächlichen. Jedem, der sich mit dem Wohnungsbau beschäftigt, muß es einleuchten, daß die öffentliche Hand die Beiträge für die Wohnungsbau für die meisten Bauunternehmungen während der letzten Jahre in der Regel die Gewinnquelle gewesen ist.